

Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden.

Nr. 89.

Samstag, den 4. November

1848

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. (Die Vorbereitungs-Geschäfte zur Aushebung für das Jahr 1849 betreffend.) Das jährliche Rekrutirungs-Geschäft hat am 1. December in jeder Gemeinde mit Entwerfung der Rekrutirungsliste zu beginnen, zu welchem Ende den Gemeindebehörden demnächst die erforderlichen Formulare von hier aus werden au-gefolgt werden.

Nach Maasgabe des §. 9. ff. der Instruktion zu Vollziehung des Gesetzes vom 22. Mai 1843 (Reg. Bl. v. 1844 No. 3) erhalten nun die Ortsvorsteher die Weisung unter Mitwirkung der Ortsgeistlichen die Ortslisten auf die in §. 9 — 25. der erwähnten Instruktion vorgeschriebener Weise zu entwerfen, dieselbe in den ersten 8 Tagen des Monats December dem Gemeinderathe zur Prüfung, Berichtigung und Anerkennung vorzulegen, sofort längstens bis zum 15. December diese Listen öffentlich anzulegen und ein Namens-Verzeichniß der Militairpflichtigen öffentlich anzuschlagen sodann aber bis zum 2. Januar 1849 mit der in den §§. 25 und 26 der Instruktion vorgeschriebenen Beurkundung diese Orts-Rekrutirungslisten dem Oberamte zuverlässig vorzulegen

Bis zum 2. December ist von den sämtlichen Ortsvorstehern anzuzeigen, daß mit Abfassung der Rekrutirungslisten der Anfang gemacht worden.

Den 1. November 1848.

K. Oberamt.

Häberlen.

Bezirksarmenverein

Ausschuss-Sitzung Winnenden 1. November.

1) Herr Pfarrer Werner eröffnet mit Gebet, worauf Herr Stadtrath Hägele Bericht erstattet über die am 4. Juni beschlossene Beschäftigung armer Weber durch Verarbeitung von übernommenem Garn. Es wurde beschlossen, beim nächsten Winnender Markt mit den bis dahin abgelieferten Stücken einen Verkaufsvor-such zu machen.

2) Herr Kasser Steinbuch gibt Rechenschaft über den Stand der Kasse; in derselben sind vorräthig 101 fl. 13 kr., worauf jedoch noch 50 fl. Schulden von dem vor einem Jahr aufgenommenem Kapital und die Schuldigkeit für das vom Beschäftigungsverein in Waiblingen übernommene Garn ruhen.

3) Für einen armen Knaben von Lehnenberg wurde auf Bitte des Pfarramts Buoch ein Lehrgeld von 7 fl. 30 kr. nachträglich verwilligt.

4) Herr Pfarrer Werner theilt mit, was die am 21. Juli bestellte Commission für Reichenbach und Parcellen bei ihrem ersten Zusammen-treten gethan hat; die Mitglieder derselben werden ersucht in thunlicher Bälde wieder zusammenzutreten, namentlich um der bevorstehenden Plenar-Versammlung etwa bestimmte Vorschläge zu machen.

5) Am 13. November Montag Nachmittag soll in Winnenden eine allgemeine Versammlung (wobei unter anderem die eine Hälfte des Ausschusses auszulösen, durch Wahl der Versammlung wieder zu besetzen, der Vorstand zu wählen ist,) statt finden, die um 1 Uhr mit einem kurzen Gottesdienst beginnen wird. Die Opferbecken werden für die Zwecke des Bezirks-Bereins aufgestellt. Alle Armenfreunde und Mitglieder der Ortsarmenvereine sind hiemit herzlich zur Theilnahme eingeladen, und die Geistlichen werden freundlichst ersucht, am vorhergehenden Sonntag, den 12. d. M., in den Kirchen die Sache bekannt machen und

die Gemeindeglieder zum Besuch der Versammlung ermuntern zu wollen.

Aus Auftrag des Ausschusses
Waiblingen den 2. Nov. 1848.

Helfer Lechler.

Waiblingen. (Armen Lotterie.)

Mit Ober-Amtl. Genehmigung wird die Armenbeschäftigungsanstalt einen Theil ihrer Fabricate nemlich | Weidenflecht-Arbeiten; Strümpfe, Fruchtsäcke, Selbstaushuhe u. s. w. im Weg einer Lotterie zu verwerthen suchen.

Es werden 1000 Loose zu 6 fr. ausgegeben; während bei der öffentlich vorzunehmenden Ziehung 215 Gewinne im Werth von ungefähr 100 fl. erscheinen werden. Die Armenfreunde werden nun ersucht, dieses Unternehmen, das lediglich die Armenbeschäftigung fördern soll, zu unterstützen.

Loose sind zu haben bei:

Gottlob Pfander, Seifensieder.

Den 2. November 1848.

Verein für Armen-Beschäftigung.

Waiblingen.

Verkauf entbehrlicher Jagd-Remisen.

Höherem Auftrage zu Folge werden sam nächsten Montag den 6. Novbr. d. J. folgende im Revier Hochberg gelegenen Jagd-Remisen im öffentlichen Aufstreich verkauft: und zwar

Die Falkenstanger Remise auf Schmidemer Markung — $1\frac{1}{8}$ Mrg. 24, 5 Rth. im Meß haltend.

Die See Remise auf Schmidemer Markung — $\frac{5}{8}$ Mrg. 14, 7 R. im Meß haltend.

Die lange Remise auf Schmidemer Markung — $1\frac{2}{8}$ Mrg. 37, 6 R. im Meß haltend.

Die Waiblinger Remise auf Waiblinger Markung — 1 Mrg. 2, 7 Rth. im Meß haltend.

Die Kaufsliebhaber werden hiezu unter dem Bemerken eingeladen, daß der Verkauf bei günstiger Witterung auf den Remisen selbst, bei ungünstiger Witterung aber im Gasthof zum Lamm in Schmidem vorgenommen werde; Derselbe beginnt mit der Falkenstanger Remise Vormittags 10 Uhr.

Den 30. Oktbr. 1848.

Königl. Kameralamt,
Keller.

Waiblingen. (Geld Antrag.)

Bei Unterzeichnetem sind 250 fl. Pflegschaftsgelder gegen Versicherung zum Ausleihen parat.
Friedrich Mayer, Siebmacher.

Waiblingen. (Zu vermietthen.)

Der Unterzeichnete hat eine sonnige Wohnung sogleich oder bis Lichtmess zu vermietthen.
Marr, Bauer.

Waiblingen. Gemeinderath Müller in Kleinheppach hat laufträglich zu verkaufen $\frac{1}{4}$ an 1 Morgen 3 Viertel $1\frac{1}{2}$ Achetl Wiesen

hinter der Kirche am Schüttelgraben, Waiblinger Markung. Die Liebhaber können täglich einen Kauf abschließen.

Waiblingen.

Wein Ausschank

Der Unterzeichnete beabsichtigt von heute an, seinen selbst erzeugten 1848ger Wein den Schoppen zu 3 Kreuzer auszuschenken mit dem Bemerken: daß nur Wein gegen baare Bezahlung abgegeben wird.

Christian Maier.

Segnach

(Kirchweih-Anzeige.)

Da am nächsten Sonntag das Kirchweihfest gefeiert wird, so lade ich hiemit meine werthe Freunde und Gönner zu einem gefälligen Besuche ein, wobei guter Kuchen, gutes Bier und neuen Wein aufgewartet wird. Bei günstiger Witterung findet mit Blech-Instrumenten eine musikalische Unterhaltung in meinem Garten statt; Abends ist auch ein gesellschaftliches Feuerwerk.

Reichert, Bierbrauer.

Winnenden. Weinstein in größeren und kleineren Partien kauft fortwährend zu annehmbaren Preisen

H. Stütz, Schönfarber.

Waiblingen. Der Unterzeichnete hat aus Auftrag ein paar noch ganz neue Weinkleider, von staßfarbigem Buastking, um billigen Preis zu verkaufen.

Christian Lampert, Schneidermeister.

Winnenden

Ich komme so eben von dem erquicklichen Schauspiel einer Ragenmusik, die einem in seinem Entstehen begriffenen constitutionellen vaterländischen Vereine gebracht wurde. — Leicht begreiflich ist, daß dieß eine Demonstration der demokratischen Partei ist; allein es ist wahrhaft traurig, zu sehen, in wie tiefem Schlamm der Unduldsamkeit, Rohheit und Blindheit die hiesigen Demokraten theilweise stecken, daß sie einem Vereine, welcher, obgleich für gesetzliche Freiheit wirkend, nur etwas gemäßigten Principien hat, moralisch zu unterdrücken, und zu vernichten suchten, dadurch, daß sie den Vöbel, die Hefe des Volkes, zu solch' rohen Maßregeln aufhegen! Was nützt uns alle Freiheit, wenn wir sie nur für uns wollen, wenn wir nicht auch Andersdenkenden gestatten wollen, sie zu genießen; wenn wir die Freiheit der Ueberzeugung, die wir an uns gehrt wissen wollen, nicht auch an den Andern ehren! Einsender dieß glaubt, daß eine derartige Befehrungsmethode zum demokratischen Princip von Seiten dieser edlen Plebecula nur geeignet ist, demselben Feinde zu werben, und es herabzuziehen in den Roth, in welchem sich obige Tonkünstler ebenfalls bewegen.

Ein bisheriges Mitglied des demokratischen vaterländischen Vereins.

Zur Geschichte des alten Dessauer.

Reges Leben waltete in dem Schlosse zu Dessau, denn „der Alte“ war angekommen, wie die Bedienten und mehrere Einwohner den Fürsten Leopold nannten, der als königl. preuß. Generalfeldmarschall sich öfters bei seinem Regiment in Halle aufhielt und Alles in Allarm setzte, wenn er einmal in sein gefegnetes Ländchen kam.

Der alte Dessauer war ein Mann von festem Charakter und in der Schule des Krieges emporgewachsen. Sein Gesicht, roth und von Pulverdampf gebräunt, hatte ein Paar Magen aufzuweisen, die mehr Schreck als Ehrfurcht geboten. Was seine militärischen Kenntnisse anbelangte, so war er Meister; mißlich stand es bei ihm mit der Kenntniß anderer Wissenschaften. Er hatte seine guten Seiten, und wo er einem alten gedienten Soldaten helfen konnte, that er es gern, vorzüglich wenn derselbe eine hübsche Leibestange hatte. Leute von großer Statur waren ihm eine wahre Augenweide, und wenn er so eine Hopfenstange sah, die zum Ramaschendienste paßte, so mußten die Werber Alles aufbieten, ihn unter die Musketen zu bringen.

Als er in Begleitung seines Adjutanten in Weisau angekommen, wo er sich an diesem Tage nur einige Stunden aufhielt, indem er nach Bernburg reisen wollte, mußte augenblicklich sein Hausmeister herbei und von Allem Rapport erstatten, was während seiner Abwesenheit in der Stadt und im Hause geschehen.

Wiewohl nun der alte Leopold, so zu sagen, immer gestiefelt und gespornt war, so hatte er sich's doch heute bequem gemacht, d. h. er ging im bloßen blauen Hemde im Zimmer herum, was sich gar sonderbar ausnahm, wenn man bedenkt daß der Adjutant und der Schlossmeister steif wie ein Paar alte Haarzöpfe vor ihm standen und jede Frage mit einer gewissen Kürze und Pünktlichkeit beantworteten.

Nachdem so manche Frage erledigt worden, nachdem der Alte so manches „Kreuzsaferment!“ hervorgemurmelt, als er vernahm daß Viele über die Jagdfrohndienste gemurrt und über Wilschäden geklagt, brachte der Schlossmeister eine Bitte an, welche darin bestand, daß Durchlaucht bei Besetzung der Stubenheizerstelle hochgeneigtest und in Gnaden auf einen armen ehrlichen Mann Rücksicht nehmen möge, der Zeit seines Lebens immer sein ehrbar und gottesfürchtig gewesen.

„Wie lange hat er gedient?“ raunte ihn der alte Kriegsheld an.

„Gedient? Durchlaucht —?“

„Himmel Donnerwetter! ich frage, wie lange der Kerl Soldat gewesen.“

„Halten zu Gnaden! er hat nicht das Glück gehabt dem Militär anzugehören.“

„Nicht? dann kann er sich zum Teufel scheeren!“

„Ich bitte nochmals, Durchlaucht, der Mann hat vier Kinder; die kleine Stelle würde den

Armen vor mancher Nahrungssorge befreien.“

„Damit Er sieht, daß der alte Leopold für die Armuth noch ein Herz hat und es gern sieht, wenn es seinen Unterthanen wohl geht, so kann er den Kerl einmal herstellen; ich will sehen was sich thun läßt.“

„Der Mann ist hier, wenn er noch heute Gewißheit haben könnte —“

Soll er! Aber erst muß ich ihn sehen. Herrein mit ihm!“

Der Schlossmeister ging eilig zur Thür hinaus, und der Fürst unterhielt sich mit seinem Adjutanten über militärische Angelegenheiten. Das war nun freilich ein Kapitel, auf welchem er gern herumritt, denn das Militär ging ihm über Alles und in seinem Herzen wohnte die Armee. Während nun über neue Einrichtungen gesprochen wurde und der alte Haudegen mit Begeisterung von seinem erhabenen Freunde und König sprach, den Gott segnen wolle, war der Schlossmeister unbemerkt mit Bittsteller zur Thür hereingetreten.

Plötzlich drehte sich der Fürst um. Mit den Worten: „Wer ist Er?“ donnerte er den Supplicanten an, daß der Arme in allen seinen Grundfesten erschüttert wurde und kaum fähig war seinen Namen zu stammeln.

„Er will Stubenheizer werden und hat nicht gedient? Er kann den Dienst nicht kriegen und damit Punktum. Abgemacht! Selal! Arm an Leib, links um kehrt vorwärts, Marsch!“

Zerfnirscht wie ein böses Gewissen, und mit möglichster Geschwindigkeit stolperte der Bittsteller zur Thür hinaus, denn einen solchen Empfang, eine solche Resolution hatte er nicht erwartet.

Der Schlossmeister, dessen Wort sonst immer etwas galt, versuchte jetzt den Fürsten an sein Versprechen zu erinnern.

„Einen Quark hab' ich versprochen!“ brüllte der Alte, indem er seinen Schnurrbart durch die Hand zog. „Wie kann ich so einen Knirps anstellen, der kaum drei Käse hoch ist. Selbst ein Stubenheizer muß eine stattliche Figur haben! Es geht nicht, so gern ich dem Kerl dienen will, er mag's wo anders versuchen, denn Ihr wißt daß ich gern große Leute sehe und nicht solchen Mißwachs, die der liebe Herrgott leider so tausendfältig in die Welt setzt.“

Da öffnete sich die Thür, ein Kammerdiener trat herein und überbrachte dem Fürsten ein Schreiben.

„Les't einmal den Wisch!“ rief der Fürst seinem Adjutanten zu, „'s ist doch wieder so eine Bettelei, ich seh's dem Dinge vorn und hinten an.“

Der Adjutant gehorchte. Es war ein Schreiben der gesammten Bäckerinnung, welche, wie sich aus den ersten Zeilen ergab, den durchlauchtigsten Herrn um ein Privilegium, ersuchte.

„Nichts damit!“ entgegnete der Fürst nach Anhörung der ersten Zeilen, ohne das Petition abzuwarten, „eher Alles in der Welt als so ein Privilegium, denn es bietet zu allem Schlech-

ten die Hand. Arbeite Jeder wie es ihm gut dünkt; wer die besten Semmeln macht und das beste Brod, der wird den meisten Zulauf haben. Es läuft mir überhaupt der Wurm über die Leber, wenn ich diese Mehltsäcke sehe, die sich da große Häuser bauen und mit nichts angefangen haben. Neulich hat so ein Schmeerbauch eine Rindtaufe gehalten, wo sie gefressen und geschlampet bis zum hellen Morgen. Apropos! wie sehen denn jetzt die Semmeln aus? Möchte doch einmal wieder Revue halten und ein Feuer dahinter machen, denn wenn man den Kerls nicht auf dem Dache sitzt, so kommen sie wieder in den alten Schendrian. Also ein Paar Semmeln zur Stelle!"
(Schluß folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Die Ulmer Bürgerartillerie hat am 30. Okt. 4 Stück Kanonen in Empfang genommen.

Wien hat am 29. Oktbr. Morgens nach neunstündigem Kampfe kapitulirt, d. h. sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Die Vorstädte mußten Schritt für Schritt genommen werden. Man schätzt den Verlust der Wiener auf 600, des Militärs auf 300. Windischgrätz ließ keinen Schuß auf die Stadt abfeuern, das fürchterliche Feuer beschränkte sich auf die Ausfälle und die Barrikaden. Bei den Ausfällen selbst wich das Militär jedesmal scheinbar zurück, um die Wiener in's Freie zu locken, wo sie dann in's Kreuzfeuer genommen wurden. Die

Wiener hatten ausgezeichnete Offiziere, meist Polen. Mit den Feuersprizen wurde Vitriolöl auf die Soldaten gegossen.

Vor einigen Tagen soll in Folge eines Sturms ein Ulmer Schiff, einige Stunden oberhalb Wien untergegangen seyn; doch waren die Waaren größtentheils versichert.

Ueber die Reden von Gager und Wurm in den Sitzungen vom 26. und 27. Oktober bringt die Reichstagszeitung folgendes Epigramm:
Gestern verübte an sich der „Edle“ kläglichen Selbstmord.

Schneller ist keiner verwest; — heute schon fraß ihn der „Wurm“.

Waiblingen. Nächsten Montag ist Bürger-Verein bei Jac. Gott. Pfander.

Waiblingen. Der Unterzeichnete schenkt von heute an die Maas guten Most zu 6 fr. aus. Kaiser, Buchbinder.

Waiblingen. Der Unterzeichnete schenkt neuen Wein die Maas zu 12 und 16 fr. aus. Sonnenwirth, Durcklaub.

Waiblingen. Aus einer Jeggenschaft habe ich 2 Brtl. 1/2 Aehl Aker im innern Weidach in der Brach zu vermischen. Perzog, Seifensieder.

Güter-Verkäufe.

Verkäufer.	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag d. Aufstreichs.	Bemerkungen.
Christian Rink, Maurer.	1/4 an 1 Mg. 2 1/2 Brtl. im schmalen Pfad neben Fr. Pöhrmann.	308 fl.	6. Novbr.	Mit Stadtrath G. J. Kauffmann können Käufe abgeschlossen w.
Daniel Gaupp, Weingärtner.	Eine Behausung an der Winnender Staig.		6. Nov.	mit Stadtrath Stüber kann ein Kauf abgeschlossen werden.
Chr. Fr. Stolpp.	Ein halbes Haus im Hadergäßle. 1 1/2 B. Grasplatz in der Mhlstlinge. 27 R. Garten im Nemsfergäßle.		20. Nov.	Mit Stadtrath Pfander d. ä. können Käufe abgeschlossen werd.
Joh. Weiswanger	Eine Behausung auf der Fuggerei.	940 fl.	20. Nov.	1/3 baar 2/3 in 2 verzinsl. Jahrzieler.